auch gelungen, insofern ich u. A. die weitaus größere Hälfte des für die Erwerbung nöthigen Capitals beschaffte und ohne meine sonstige Thätigkeit wahrscheinlich die Gründung der Colonie überhaupt nicht gelungen sein würde. 2) Ende 1885 wurde ich zwar aus dem Directorium der Ostafrikanischen Gesellschaft „entfernt", aber wie und warum das geschah, wird mir von jedem Unbefangenen zur Ehre angerechnet werden müssen. Ich trieb selber zum Conflict, weil ich meinen ehrlichen Namen und die Interessen unserer Antheilscheininhaber von der waghalsigen Finanzpolitik des Herrn Dr. Peters bedroht sah. Man machte den Versuch, mich vor der entscheidenden Sitzung unter Anbietung von Geld zum freiwilligen Austritt zu bewegen; ich konnte aber auf die förmliche Ausschließung nicht verzichten, weil sich nur so feststellen ließ, ob zwei mir durch ihre förmliche Zusage verpflichtete Directoren den Abfall vollenden würden. Die erste Abstimmung verlief in der That ergebnißlos, die zweite lieferte den gewünschten Erfolg, nachdem ich eine halbe Stunde lang nicht ohne Behagen der Bearbeitung des noch widerstrebenden Directors zugeschaut hatte. So wurde ich „einstimmig von uns entfernt". 3) 10 000 ℳ erhielt ich nicht bei meinem Ausschluß aus der Gesellschaft, auch nicht als „Entschädigung" für meine „bisherige Mitwirkung", sondern fünf Vierteljahre später im Frühjahr 1887 und aus ganz anderem Anlasse. Damals mußte Herr Dr. Peters sich zu dem Schritte bequemen, zu dem ich ihn vor meiner „Entfernung" vergeblich zu überreden suchte: unter Abtretung aller Rechte wurde die alte Ostafrikanische Gesellschaft in die capitalkräftigere neue Gesellschaft dieses Namens übergeführt, und Herr Dr. Peters verlor in diesen Augenblick seinen maßgebenden Einfluß. Ich meldete bei der neuen Gesellschaft rechtzeitig meinen Anspruch auf 15 000 Morgen an, der mir aus demselben Anlasse und mit demselben Rechte zukam, wie Herrn Dr. Peters ein Anspruch auf 30 000 und andern an der Erwerbung hervorragend Betheiligten, wie z. B. dem verstorbenen Dr. Jühlke ein Anspruch auf 20 000 Morgen. Der ausgesprochene Zweck meiner Anmeldung war, meinen Antheilschein in eine Actie der neuen Gesellschaft verwandeln zu lassen. Herr Dr. Peters wandte indessen den Rest seines Einflusses auf, um mich zum Verzicht auf meinen Anspruch unter Anbietung von 10 000 ℳ zu bringen — nicht etwa aus spät erwachtem Gerechtigkeitsgefühl gegen mich, sondern um nicht durch meine Rückkehr in die neue Gesellschaft die Schwierigkeiten seiner Stellung vermehrt zu sehen. So bin ich „entschädigt". 4) Es handelt sich bei meinen Empfindungen gegenüber Dr. Peters nicht um „Haß", sondern um einen ausgeprägten Widerwillen, geschöpft aus meinen Erfahrungen und einer sehr genauen Kenntniß seines Charakters. Meinen Entschluß, jede Art von Verkehr mit ihm abzulehnen, habe ich standhaft festgehalten. Er dagegen hat zu verschiedenen Malen, u. A. durch den verstorbenen Otto Ehlers und Herrn Bley, denen er förmlichen Auftrag dazu gab, neue Beziehungen mit mir anzuknüpfen versucht, doch habe ich diese Versuche in entschiedenster Form abgewiesen. So hat es Herr Dr. Peters, wie er sich ausdrückt, „abgelehnt, weiter mit mir zu verkehren."

Wie Dr. Lange beifügt, hat er die beleidigenden Stellen der Peters'schen Erklärung unter Anklage gestellt.

— Die „Germania", welche sich wieder einmal mit den Anfängen des kirchenpolitischen Kampfes beschäftigt, erzählt:

„Dr. Falk, Geh. Ober-Justizrath im Justiz-Ministerium, übernahm am 22. Januar 1872 an Mühler's Stelle die Leitung des Cultusministeriums. Kurze Zeit, nachdem Dr. Falk Cultusminister geworden, besuchte er die Wittwe eines früheren Collegen im Justizministerium. Der neue Cultusminister Dr. Falk war bei diesem Besuche sehr erregt und klagte der Dame, daß Fürst Bismarck ihm die Aufgabe gestellt habe, mehrere gegen die katholische Kirche in Preußen gerichtete Gesetze unter Angabe bestimmter Gesichtspuncte, von denen dieselben auszugehen hätten, auszuarbeiten. Diese Aufgabe sei ihm im höchsten Grade unangenehm und bedauerlich, weil er überzeugt sei, daß sie ihren Zweck in keiner Weise erfüllen könne. Er habe seine Bedenken dem Fürsten Bismarck mitgetheilt, dieser aber habe darauf bestanden, und es bleibe ihm nichts übrig, als der Aufforderung Folge zu leisten."

Märchen, noch so wunderbar, die „Germania" hält sie für wahr, wenn ihr Haß gegen den Fürsten Bismarck dabei seine Befriedigung findet.

— Die „Deutsche Tageszeitung" erfährt, daß die von uns bisher nicht erwähnte Nachricht, General v. Winterfeldt sei als Nachfolger des Generals v. Habake, der eine höhere Stelle erhalten solle, ausersehen, nur auf Vermuthungen beruhe.

— Der Handelskammer Offenbach ist vom Berliner Auswärtigen Amte auf ihre Eingabe vom 14. d. Mts. in Sachen der vom russischen Zolldepartement unter dem 3. d. Mts. verfügten Erhöhung des Eingangszolles auf Lederwaaren nach der „Frankf. Ztg." die Nachricht zugegangen, daß der deutsche Geschäftsträger in Petersburg beauftragt worden ist, die Angelegenheit bei der russischen Regierung zur Sprache zu bringen. Auch soll die österreichisch-ungarische Regierung, die auf Grund der Meistbegünstigung den früheren Siebzig-Kopeken-Zoll auch für die concurrirenden Wiener und böhmischen Lederwaaren erhielt, in Petersburg ebenfalls vorstellig geworden sein.

— Die Gürtler, Metalldreher und Berufsgenossen haben in einer zahlreich besuchten Versammlung die allgemeine Lohnbewegung proclamirt. Ueberall, wo die zuvor von den Gehilfen an die Fabrikanten gestellte Forderung nach neunstündiger Arbeitszeit mit demselben Lohne, wie es bisher beim Zehnstundentage üblich war, bis zum Mittwoch nicht bewilligt wird, soll an diesem Tage der Streik ausbrechen.

* **Eckernförde**, 28. September. (Telegramm.) Die Kaiserin traf heute Vormittag 10 Uhr hier ein und wurde vom Herzog Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg und dessen Gemahlin empfangen. Sie begab sich im herzoglichen Wagen nach Grünholz. Sämmtliche Militairvereine und die freiwillige Feuerwehr bildeten Spalier. Die Stadt trägt Flaggenschmuck.

* **Kiel**, 29. September. (Telegramm.) Das Schulschiff „Gneisenau" ist heute früh als letztes des Schulgeschwaders nach dem Mittelmeere abgegangen.

L. **Kiel**, 27. September. Am 1. October cr. stellt auf der kaiserlichen Werft zu Kiel das Kanonenboot „Habicht" in Dienst, um den in Westafrika weilenden Kreuzer „Sperber" nach mehrjähriger Abwesenheit von der Heimath abzulösen. Das Kanonenboot „Habicht" hat eine reichbewegte Vergangenheit. Es ist auf der Schichau'schen Werft zu Elbing erbaut und im Jahre 1879 vom Stapel gelassen. Gleich nach seiner Fertigstellung trat es im Herbst 1880 eine zweijährige Südreise an, von der es im Herbst 1882 zurückkehrte. Nachdem es zwei Jahre in Wilhelmshaven in der Reserve gelegen, stellte es im Januar 1885 wieder in Dienst und hat dann fast 5 Jahre hindurch an der westafrikanischen Küste der Colonialpolitik gedient. Nachdem ein unter dem damaligen Contre-Admiral Knorr stehendes Geschwader von 4 stattlichen Kreuzern die erworbenen Gebiete Kameruns gegen die Feindseligkeiten der einheimischen Stämme geschützt und Frieden gestiftet hatte, wurde der inzwischen eingetroffene „Habicht" in Kamerun stationirt. Von den Expeditionen in das Innere, die gemeinsam mit Mannschaften des Kanonenboots „Hyäne" ausgeführt wurden, sind die im Juli und October 1891 gegen die Bakokos und gegen den Abo-Stamm in bleibender Erinnerung. Im Herbst 1892 kehrte der „Habicht" in die Heimath zurück und stellte in Kiel außer Dienst. Mitte October wird er zum Antritt seiner dritten Auslandsreise, die ihn abermals auf Jahre nach Westafrika führt, bereit liegen.

* **Dortmund**, 28. September. Bei dem 1893 eingerichteten Berggewerbegericht in Dortmund sind, und zwar bei allen 16 Spruchkammern, 1894 207, 1895 193 Streitsachen anhängig gewesen. Das macht bei einer Belegschaft des Reviers von über 150 000 Mann in dem ersten Jahre etwa einen Streitfall auf rund 750 Arbeiter, in dem zweiten einen solchen auf ungefähr 800 Arbeiter. Da dies Durchschnittszahlen sind, ist in manchen Revieren die Zahl der Streitfälle noch verhältnißmäßig kleiner. So ist in dem Revier Essen-West im Jahre 1894 eine einzige Klage bei dem Berggewerbegericht anhängig gemacht worden. Die Zahl der gerichtlich zum Austrag gebrachten Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern bleibt im Verhältniß zu den betheiligten Arbeitern somit weit hinter der Zahl der bei anderen Gewerbegerichten abgeurtheilten Streitfälle zurück. Der unbefangene Beurtheiler wird aus diesen Zahlen mit der „Post" den Schluß ziehen, daß in dem gerachten großen Montanrevier mit seinen überwiegenden ganz großen Betrieben das Arbeitsverhältniß besser geordnet ist und Verstöße gegen den Arbeitsvertrag seltener vorkommen als anderwärts. Ein solcher Schluß paßt der socialdemokratischen Presse aber nicht in den Kram. Denn dadurch würde ihre Behauptung von der stets zunehmenden Verschärfung der socialen Gegensätze und von der Sclaverei der Arbeitnehmer allzu stark ad absurdum geführt werden. Deshalb wird der Versuch unternommen, die unbequeme Thatsache zu escamotiren. Zwar ist man natürlich nicht in der Lage, Thatsachen zum Beweise der Behauptung vorzubringen, daß die Zahl der ungesühnten Verfehlungen der Unternehmer gegen die Arbeitsbedingungen ungleich größer sei als die anhängig gemachten Klagen, und daß lediglich die Tyrannei der Arbeitgeber die Arbeiter verhindere, ihr Recht zu suchen. Aber es wird dafür mit um so keckerer Stirn behauptet, es könne bei dem vorwiegend capitalistischen Charakter der dortigen Production gar nicht anders sein. Anscheinend hat man es bei dieser neuesten Leistung der Socialdemokraten mit einem Ausdrucke des Aergers darüber, daß die socialdemokratischen Hetzereien in dem in Rede stehenden Bergrevier nicht so erfolgreich sind, wie gehofft wurde, und mit einem Versuche zu thun, ihnen neue Nahrung zuzuführen.

* **Köln**, 28. September. Eine vom Kölner Katholikencomité einberufene, von etwa 3000 Personen besuchte Versammlung zur Besprechung der armenischen Frage nahm gestern einstimmig folgende Resolution an:

„Die Versammlung ist von tiefem Abscheu erfüllt über die im türkischen Reiche vorgekommenen Greuelscenen, wobei zahllose Christen mohamedanischem Fanatismus zum Opfer gefallen sind. Indem sie gegen diese brutale Vergewaltigung des Völker- und des Menschenrechts Einspruch erhebt, weiß sie sich in Uebereinstimmung mit der gesammten gesitteten Welt. Die Versammlung erachtet es als Gebot besonders der christlichen Nächstenliebe, jene Unglücklichen, die Elend und Gefahren preisgegeben sind, nach Kräften zu unterstützen und ihre Noth zu lindern. Die Versammlung beklagt es mit tiefem Schmerz, daß es den christlichen Mächten bisher nicht gelungen ist, die christlichen Völker und die christlichen Interessen im Orient erfolgreich zu schützen. Wir stehen voll und ganz hinter einer Politik, die fortgesetzt bestrebt ist, erträgliche Zustände für die Christen im Orient zu schaffen, der Wiederkehr der Greuelthaten vorzubeugen und so für ihren christlichen Namen einzutreten."

△ **Gera**, 28. September. Der Landrath Geh. Regierungsrath Gräfel ist zum dritten stimmführenden Mitgliede des Ministeriums, sowie zum Vorstande der Ministerialabtheilungen für die Justiz und für Kirchen- und Schulangelegenheiten ernannt und ihm der Titel „Staatsrath" verliehen worden. — Zum Bundesrathsbevollmächtigten wurde der Staatsminister Excellenz Engelhardt ernannt.

* **Trier**, 24. September. Zu Ehren der Frankfurter Naturforscher-Versammlung war die Beleuchtung der dem Großherzog von Luxemburg gehörenden Burgruine Königstein geplant. Einer Blättermeldung zufolge soll jedoch das großherzogliche Hofmarschallamt die dazu erforderliche Erlaubniß nicht ertheilt haben. Der „Trierischen Zeitung" wird dazu aus Luxemburg geschrieben:

„Gelegentlich des vorjährigen Kriegs- und Siegesjubiläums war einem dortigen Kriegerverein die Beleuchtung der Ruine nicht nur gestattet worden; der Großherzog hatte sogar einen Beitrag dazu gespendet. Es war selbstverständlich, daß ein deutscher Fürst seiner Freude über Deutschlands Sieg Ausdruck gab; aber auch vom luxemburgisch-patriotischen Standpuncte aus konnte das Verhalten des Landesfürsten nur gebilligt werden. Denn der Fortbestand der politischen Selbstständigkeit Luxemburgs war nur möglich, wenn Deutschland aus dem ihm durch Frankreich aufgezwungenen Kriege siegreich hervorging, während zweifellos der Triumph Frankreichs die Annexion des Großherzogthums durch dieses Land nach sich gezogen haben würde. In diesem Sinne kann man sagen, daß Großherzog Adolf den vor einem Vierteljahrhundert durch Deutschland errungenen Erfolgen seine Krone verdankt. Unsere Franzosenlinge aber, die stets mehr an Frankreich als an Luxemburg denken, erhoben anläßlich der damaligen Beleuchtung der Burgruine Königstein ein gewaltiges Geschrei wider den Großherzog; und wenn sich das oben erwähnte Verbot bestätigen sollte, so ließe es sich nur dadurch erklären, daß das großherzogliche Hofmarschallamt sich durch jenen Lärm einschüchtern ließ."

* **Karlsruhe**, 27. September. Schon lange wird in sachkundigen Kreisen beklagt, daß unständige Arbeiter zwar ihre Beiträge zur Alters- und Invaliditätsversicherung entrichten müssen, aber niemals zu einer Rente gelangen können, weil sie wegen der kurzen Dauer der unständigen Arbeitszeit niemals die zur Rentenerzielung nothwendigen vollen 5 Jahresmarken innerhalb der Arbeitsdauer erreichen. Dies zeigt sich besonders bei den unständigen Arbeitern der Forstwirthschaft, und eine der bei der jüngsten (40.) Versammlung des badischen Forstvereins in Freiburg gefaßten Erklärungen bezeichnet es als ein unbedingtes Erforderniß der Gerechtigkeit, daß nur solche Arbeiter dem Versicherungszwang unterworfen werden, denen nach Maßgabe ihrer versicherungspflichtigen Arbeit auch die Möglichkeit eines Rentenbezugs gewährleistet ist. Domainendirector Lewald erwähnte in der Verhandlung, daß die badische Regierung beim Bundesrath einen Antrag — Befreiung solcher Arbeiter vom Versicherungszwang, die nicht länger als zwölf Wochen in dem entsprechenden Arbeitsverhältniß standen — eingebracht habe; leider sei aber zur Zeit keine Aussicht auf Erfolg. — Die badische Regierung nimmt gegenüber dem preußischen Gesetzentwurf auf Zwangsorganisation des Handwerks einen entschieden ablehnenden Standpunct ein. Nur so ist ein Artikel in der amtlichen „Karlsruher Zeitung" zu verstehen. Nach dieser Ausführung wird auch Niemand überrascht sein, wenn die badische Regierung im Bundesrathe gegen den Entwurf ihre Stimme abgiebt; die württembergische dürfte auf demselben Standpunct stehen.

Oesterreich-Ungarn.

Die Einweihung des Eisernen Thores.

* Ueber den Weltrast wird aus **Orsova**, 27. September, noch gemeldet: Der König von Rumänien trug die Uniform seines österreichisch-ungarischen Regiments mit dem Großkreuz des Stefansordens. Nach seiner Ankunft geleitete ihn der Kaiser zuerst zum Könige von Serbien, den König Karol aufs Herzlichste begrüßte. Um 9 Uhr begaben sich die drei Monarchen zu den bereit stehenden Equipagen. Im ersten Wagen fuhr der Obergespan mit dem Oberstuhlrichter, im zweiten Wagen der Kaiser und zu seiner Rechten der König von Rumänien, im dritten Wagen der König von Serbien zur Rechten des Erzherzogs Josef. Auf der Fahrt zum Landungsstege wurden die Monarchen von der dichtgedrängten Volksmenge mit stürmischen Zurufen begrüßt. Am Landungsstege angelangt, begaben sich die Monarchen und deren Gefolge, sowie die Minister, die Geistlichkeit, die hohen diplomatischen, militairischen und sonstigen Würdenträger auf das Schiff „L. Ferencz Jozsef"; die Mitglieder der Parlamente bestiegen das Schiff „Sophie", die übrigen Würdenträger, die Abordnungen, Gemeindevorstände, sowie die Vertreter der Presse den Dampfer „Josef Carl". Um 9½ Uhr setzte sich das Schiff „L. Ferencz Jozsef", gefolgt von dem Dampfer der Regulirungs-Bauleitung „Bastapu", unter allgemeinem Jubel in Bewegung. Auf dem Kaiserschiffe, an dessen Backbordspitze Bischof Dessewffy mit dem päpstlichen Kämmerer Dr. Barabs im Messgewande mit Mitra und Hirtenstab Aufstellung genommen hatte, sah man den Kaiser mit den Königen von Rumänien und Serbien in lebhaftem Gespräch, gleich diesen die begeisterten Zurufe der an den Ufern aufgestellten Menge und der Insassen der übrigen Schiffe mit militairischem Gruße erwiderud. Das Schiff war, wie auch der Bahnhof und alle öffentlichen Gebäude, mit ungarischen, rumänischen und serbischen Flaggen reich geschmückt. Diesem Schiffe, auf welchem auch der Präsident der Ungarischen Fluß- und Seeschiffahrts-Gesellschaft Geheimrath Graf Paul Szechényi anwesend war, folgten der Monitor „Körös", hierauf ein Torpedoboot, sodann der Dampfer „Sophie" der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft mit Generaldirector Ullmann, danach der Dampfer „Carl Josef" mit Director Tholy an Bord, ferner „Nalepky" mit den Mitgliedern der Europäischen Donaucommission und das von den Theilnehmern an der interparlamentarischen Conferenz gemiethete Schiff „Krimi". Es war ein erhebender Augenblick, als die kleine Flottille, thalwärts strebend, von den beiden Ufern mit Salutschüssen begrüßt und von den jubelnden Zurufen der Uferbewohner begleitet, diese historisch bedeutsame Fahrt antrat. Die vom serbischen Ufer kommenden Böllerschüsse, wie die später von den rumänischen Gebirgsbatterien abgegebenen Salutschüsse wurden von dem Monitor „Körös" unablässig erwidert. Auf der Inselfestung Ada-Kale war die Flagge des Herrscherhauses, auf der Moschee die türkische Flagge mit dem Halbmond gehißt; am Ufer salutirte die die Besatzung bildende Compagnie Infanterie. Ueberaus eindrucksvoll gestaltete sich der vom Bischof Dessewffy vollzogene Act der Einweihung. Der Dampfer „Bastapu" blieb zurück, das Kriegsschiff „Ferencz Jozsef" fuhr voraus und durchschnitt die über die Mündung des Canals gespannte Rosen-Guirlande; nun sprach der Bischof das Weihegebet und weihte den Eiserne-Thor-Canal ein, worauf der Kaiser den bereits gemeldeten Trinkspruch hielt. Erneuter Kanonendonner und Jubel begleiteten diesen denkwürdigen Act. Bei der Weiterfahrt erfolgten großartige Kundgebungen vom rumänischen Ufer. Auf allen Anhöhen gaben Gebirgsbatterien Salutschüsse ab; überall waren Flaggen in den österreichischen, ungarischen, serbischen und rumänischen Farben sichtbar. Ein überraschendes Schauspiel bot die bei Gura-Valei das Ufer entlang aufgestellte Division rumänischer Dorobanzen, aus sechs Regimentern bestehend, die das Ufer etwa zwei Kilometer weit einsäumte. Die Hurrahrufe der Soldaten wurden vom Kaiser mit militairischem Gruße, von den Festgästen mit stürmischen Zurufen erwidert. Ferner war ein Regiment berittener Dorobanzen aufgestellt, deren Hurrahrufe mengten sich mit jenen der Matrosen auf den dort verankerten sechs rumänischen Kriegsfahrzeugen, bezw. den für den Uferdienst bestimmten Barkassen. Nachdem die Schiffe sich zur Rückfahrt gewendet hatten, fand auf sämmtlichen Schiffen Frühstückstafel statt. Bei der Rückfahrt, sowie bei der nach der Ankunft erfolgten Fahrt zum Bahnhofe wiederholten sich die stürmischen, herzlichen Kundgebungen. Nachmittags fuhren die drei Herrscher im Hofsonderzuge, sowie die zu der Festtafel geladenen Festtheilnehmer in weiteren Zügen nach Herkulesbad, wo die Ankunft, wie bereits gemeldet, erfolgte.

* **Herkulesbad**, 27. September. Um 8 Uhr Abends begaben sich die Monarchen zum Bahnhofe, wo eine Ehrencompagnie aufgestellt und die Staatswürdenträger versammelt waren. Der Kaiser verabschiedete sich aufs Herzlichste von dem König Carol von Rumänien und dem König Alexander von Serbien. Der König von Rumänien reiste um 8¼ Uhr Abends nach Craiova und der König von Serbien um 8¾ Uhr nach Belgrad ab. Um 9 Uhr Abends trat Kaiser Franz Josef die Reise nach Bukarest an, wo derselbe Montag Nachmittag eintreffen wird.

* **Herkulesbad**, 28. September. (Telegramm.) Der vom König Carol von Rumänien bei dem gestrigen Festmahle ausgebrachte Trinkspruch hat folgenden Wortlaut: „Tief gerührt durch die liebenswürdigen Worte Ew. Majestät bitte ich für dieses Zeichen des Wohlwollens Meinen lebhaftesten Dank entgegennehmen zu wollen. Mit aufrichtiger Freude bin ich der gnädigen Einladung Ew. Majestät nachgekommen, der Inauguration der Arbeiten am Eisernen Thore beizuwohnen, durch welche die letzten Hindernisse, die bisher der Schiffahrt auf der Donau im Wege gestanden, zum Nutzen aller Uferstaaten beseitigt werden konnten. Die Erinnerung an dieses hehre Werk wird Mir um so theurer bleiben, als es Mir das Glück verschafft hat, Ew. Majestät an der Grenze Meines Landes den Willkommengruß zu bieten. Möge diese Begegnung dazu beitragen, die so glücklich hergestellte Bande der Freundschaft zwischen Unseren Staaten noch enger zu knüpfen und ihre wirthschaftliche Entwickelung und Handelsbeziehungen auf einer festen und dauernden Grundlage zu sichern. In dieser Hoffnung schließe Ich Mich von ganzem Herzen den heißen Wünschen an, welche die treuen Unterthanen Ew. Majestät für Ew. Majestät und Deren erhabenes Haus unaufhörlich hegen, und ihrem Rufe, der heute von den Alpen bis an das Schwarze Meer widerhallen soll, es lebe Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn, Franz Josef, es lebe Ihre Majestät die Kaiserin und Königin."

* **Herkulesbad**, 28. September. (Telegramm.) Bei dem gestrigen Hofdiner brachte Kaiser Franz Josef folgenden Trinkspruch aus: „Ich trinke auf die Gesundheit Meiner erhabenen Gäste, Ihrer Majestäten des Königs von Rumänien und des Königs von Serbien. Indem Ich ihnen dafür danke, daß sie die Güte hatten, das Fest, das wir heute feiern, mit ihrer Gegenwart zu beehren, wünsche Ich ihnen Glück und ihren Ländern Wohlergehen, und Ich hoffe, daß die Bande aufrichtiger Freundschaft, die Mich an sie knüpfen, immerdar ihren treuen Ausdruck finden werden in den freundnachbarlichen Beziehungen Unserer Staaten." Hieran schloß sich der bereits gemeldete Trinkspruch des Königs von Rumänien. — (Der Toast des Königs von Serbien hatte folgenden Wortlaut: „Ich bin sehr gerührt von den lieben Worten, welche Ew. k. k. apostolische Majestät soeben ausgesprochen haben. Mit lebhafter Freude habe Ich der huldvollen Einladung Ew. Majestät zur Eröffnung des Eisernen Thores Folge geleistet. Die Beziehungen zwischen Unseren Ländern waren stets freundschaftliche und es war stets Mein Wunsch, diese Bande fortwährend zu befestigen, und Ich hege die feste Hoffnung, daß Unsere heutige Zusammenkunft dazu beitragen wird, daß die zahlreichen mercantilen und wirthschaftlichen Beziehungen, welche zwischen Unseren Staaten bestehen, durch die Eröffnung des Canals am Eisernen Thore noch erleichtert werden. Ich bitte Ew. Majestät sowohl Meinen tiefen Gefühlen der Freundschaft und der Achtung, wie auch jenen Meiner Völker glauben zu wollen."

* **Wien**, 28. September. (Telegramm.) Das Wiener „Fremdenblatt" hebt hervor, welche Weihe die Theilnahme der drei Monarchen der Eröffnungsfeier des Eisernen-Thor-Canals verlieh. Die Ansprache des Kaisers an Bord des Schiffes, welche an die Gemeinsamkeit der Interessen Oesterreich-Ungarns, Rumäniens und Serbiens erinnerte, trage den Ton aufrichtiger Friedensliebe, der alle Kundgebungen des Monarchen auszeichnen. Rumänischerseits sei dem Feste ein besonderer Glanz durch die Aufstellung der Truppen am Ufer des Stromes verliehen. Das Blatt erblickt in dem Erscheinen der rumänischen Krieger ein Zeichen dafür, daß das Königreich an der Seite Oesterreich-Ungarns Wacht an der Donau halte und beide Donaufürsten den Strom schützen.

* **Wien**, 27. September. Der deutsche Botschafter Graf Eulenburg wurde während des Aufenthaltes des Kaisers Wilhelm im Jagdschloß Rominten zur Vertretung des Auswärtigen Amtes befohlen und wird dann einen Urlaub antreten. (Frankf. Ztg.)

Großbritannien.

Der Zar in England.

* **Balmoral**, 28. September. (Telegramm.) Der Kaiser von Rußland, sowie die hier anwesenden englischen Prinzen begaben sich heute in Begleitung des Hausministers Grafen Worowzoff-Daschkoff und des Fürsten Galizin auf die Jagd. Die Königin und die Kaiserin Alexandra unternahmen eine Ausfahrt. Lord Salisbury, sowie der russische Botschafter v. Staal sind zu heute Abend bei der Königin zum Diner geladen.

Rußland.

* **Petersburg**, 28. September. (Telegramm.) Der belgische Gesandte Baron Pitteurs-Hiégaerts ist gestern Abend gestorben. Der chinesische Gesandte Hsü-Tscheng-Tscheng ist zum Besuch der Ausstellung nach Nischni-Nowgorod abgereist.

Orient.

Die türkischen Wirren.

* **Konstantinopel**, 27. September. Die Polizei schreitet zur Verhaftung von reicheren Armeniern, die nach aufgefundenen Belegen dem Revolutionscomité große Summen, meist unfreiwillig, übergaben. Gestern wurde unter Anderen Apik Effendi Dundschian, Lieferant des kaiserlichen Arsenals und Mitdirector der großen türkischen Schiffsgesellschaft „Mashouse", eingesperrt. Apik besitzt ein Vermögen von wenigstens 12 Millionen Franken. (Frkf. Ztg.)

* **London**, 27. September. Entgegen der Behauptung der „Times", zwei Großmächte wollten nicht Zwangsmaßregeln gegen die Türkei dulden, behauptet der „Observer" nach bester Quelle, Goluchowski und Lobanoff seien nur übereingekommen, die Zerstörung des türkischen Reiches nach Kräften zu verhindern. Diese Absicht zwinge die beiden Mächte nicht, sich Zwangsmaßregeln gegen die Türkei entgegenzustellen.

* **London**, 28. September. (Telegramm.) Es wird ein neues Schreiben Rosebery's über die armenische Frage veröffentlicht, in dem der liberale Staatsmann erklärt, er wolle das Risico eines europäischen Krieges, der die Ausrottung der Armenier im Gefolge haben würde, nicht heraufbeschwören; er erhoffe von einem von der Nation einmüthig unterstützten diplomatischen Vorgehen, daß die Mächte oder einige davon sich England anschließen. Wenn das fehlschlage, werde nichts zum Ziele führen. (Mgdb. Ztg.)

XII. (königl. sächsisches) Armee-Corps.

Dresden, 28. September. Der König hat nachstehende Personal-Veränderungen in der Armee genehmigt:

Im Sanitäts-Corps.

Dr. Korn, Assist.-Arzt 1. Cl. vom 8. Inf.-Regt. Nr. 102 „Prinz-Regent Luitpold von Bayern", unter Enthebung von dem Commando zur Universität Leipzig, in das 10. Inf.-Regt. Nr. 134, Dr. Schichold, Assist.-Arzt 1. Cl. vom 10. Inf.-Regt. Nr. 134, unter Commandirung zur Universität Leipzig, in das 8. Inf.-Regt. Nr. 107 „Prinz-Regent Luitpold von Bayern" versetzt. Dr. Peyold, Unterarzt vom 2. Jäger-Bat. Nr. 13, die Unterärzte der Res.: Dr. Würkert des Landw.-Bez. Dresden-Altst., Dr. Eckert des Landw.-Bez. Pirna, Dr. Flügel des Landw.-Bez. Plauen, zu Assist.-Aerzten 2. Cl. befördert. — Dr. Päßler, Königl. Preuß. Assist.-Arzt 2. Cl. der Res. a. D., in der Königl. Sächs. Armee, und zwar als Assist.-Arzt 2. Cl. der Res. des Landw.-Bez. Leipzig, mit Patent vom 21. Mai 1895 B, angestellt. — Dr. Uhlemann, Oberstabsarzt 2. Cl. a. D., unter Fortgewährung der gesetzlichen Pension und mit der Erlaubniß zum Forttragen der bisherigen Uniform mit den vorgeschriebenen Abzeichen, der Abschied bewilligt.

Beamte der Militair-Verwaltung.

Glaunitzer, Garnison-Bauinspector, Sec.-Lieut. der Landw.-Inf. II. Aufgebots, beauftragt mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Intendantur- und Baurathes bei der Corps-Intendantur, zum Intendantur- und Baurath, Werth und Kampfhenkel, Regierungsbaumeister, zu Garnison-Bauinspectoren ernannt.

Der König hat den nachbenannten Officieren und Sanitäts-Officieren die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtsächsischen Insignien ertheilt und zwar des Königlich Preußischen Rothen Adler-Ordens 4. Classe: dem Stabs- und Bataillonsarzt Dr. Friedrich vom 10. Infanterie-Regiment Nr. 134; des Comthurkreuzes 2. Classe des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens: dem Rittmeister a. D. von Einsiedel.

Marine.

* **Berlin**, 28. September. (Telegramm.) Laut telegraphischer Meldung an das Ober-Commando der Marine ist S. M. S. „Cormoran", Commandant Corvetten-Capitain Brinkmann, am 28. September in Chefoo angekommen.

Alle Damen wird es gewiß interessiren, zu erfahren, daß es nach dem Urtheil angesehener deutscher Professoren und Aerzte nur eine Seife giebt, welche für die Gesundheitspflege der Haut wirklich ausgezeichnete Dienste leistet. Das ist die heute überall erhältliche Patent-Myrrholin-Seife. Dieselbe übt den wohlthätigsten Einfluß auf die Haut aus und wird hierdurch zu einem wahren Schönheitsmittel. Die Patent-Myrrholin-Seife ist überall, auch in den Apotheken, das Stück zu 50 Pfg. erhältlich, ebenso in feinen Cartons mit 3 Stück zu M. 1.50, welche zu Geschenken sehr geeignet. Man überzeuge sich, daß jedes Stück die Patent-Nummer 63,592 trägt, und hüte sich vor Nachahmungen.

Versichere Dein Rad

gegen die stetig zunehmenden Fahrraddiebstähle sowie gegen Radschäden bei der „Saxonia", Allgem. Fahrradversich.-Gesellschaft zu Leipzig (Sophienstr. 35). Prospecte und Antragsformul. durch die Agenturen und die Direction.

Grösstes, behaglichstes, erstes Haus.

Central-Hotel, Berlin.

500 Zimmer von 3 Mk. — 25 Mk.
Neue Direktion. Glänzend renovirt.
Gegenüber Centralbahnhof Friedrichstrasse.

Patentanwalt Sack, Leipzig.
Verein. Sachverständ. f. Patent- u. Gebrauchsmusterschutz am Königl. Landgericht Leipzig. Inhaber des als streng reell u. leistungsfähig bekannten Patentbureau Sack, Leipzig. — Besteht seit 1878. Tel. A. I, 682.

Gasglühlicht.
Patente Dr. Auer v. Welsbach.
Apparat 5 ℳ, Ersatzglühkörper 1,40 ℳ
F. W. Dannhäuser,
Vertreter d. Deutschen Gasglühlicht-Actien-Gesellsch.
Gasersparniß 50%. Weststr. 12. Fernspr. 2053.
Instandhaltung im Abonnement.

Chemische Untersuchung Dr. A. Rühle, gerichtlich vereid. Sachverst., Lindenstraße 20.

Kronleuchter, Ampeln, Lyren u. s. w., Gas-Glühlicht, Gas-Zimmer-Heizöfen und Gaskocher u. s. w., engl. Water-Closets u. Badeeinrichtungen. Garantie bester Ausführung zu Fabrikpreisen.
Robert Kutscher,
Königstraße 8.

Israelitische Religionsgemeinde zu Leipzig.
Gottesdienst am Schmini Azeret u. Simchat Thora.
Dienstag, 29. September: Morgengottesdienst 8½ Uhr.
Seelenfeier 9½ Uhr.
Abendgottesdienst mit Predigt 6 Uhr.
Mittwoch, 30. September: Morgengottesdienst 8½ Uhr.